

## 2. Son. n. E. 16. 1. 2022 Laufen T. 1. Kor. 2, 1- 10

Schamschel wandert durch ein Dorf. Auf der Wiese sieht er eine Kuh. Sie ist an einen Pflock gebunden und müht sich, davon loszukommen. Das interessiert den weichherzigen Philosophen, und er fängt an, zu fragen und zu klären:

„Sie sagen, Gott is weise!

Nu, is Gott weise?

Wieso is Gott weise? ...

Is es weise, zu schaffen eine Kuh, was man kann anbinden mit einem Strick? Was hat die Kuh davon? Sie kränkt sich, und sie quält sich ...

Warum kann eine Kuh nicht fliegen wie der Vogel dort?

Mecht ihr nicht sein besser, wenn sie mecht kennen fliegen? ..."

Indem er so klärt und immer tiefer fragt und nachdenkt, fliegt eine Schwalbe über ihn hinweg, und aus der Luft fällt ein feuchtes Klümpchen dem Schamschel gerade auf die Nase.

Da ruft er: „Allmächtiger, sie haben wirklich recht: Du bist weise! Gott behiete, dass eine Kuh sollt' kennen fliegen wie a Vogel..."

Eine weise Geschichte, die ganz weise klärt, was Weisheit ist.

Nun, Weisheit beobachtet. Und in der Beobachtung von einem gewissen Standpunkt aus, fragt sie so ganz akademisch, ob das, was sie beobachtet sinnvoll ist.

Aber alles ändert sich, wenn der Standpunkt von dem aus ich beobachte, die eigene Betroffenheit ist, oder sein könnte...

„Gott behiete, dass eine Kuh sollt kennen fliegen wie a Vogel...“ Man will es sich nicht ausmalen....

Nein. Es ist sehr sinnvoll, daß eine Kuh nicht fliegen kann.  
Gott ist weise.

Ja, Weisheit ist eine Sache des Standpunktes. Der Meinung ist auch Paulus: „Denn ich beschloß bei Euch nichts zu wissen als Jesus Christus, und zwar den Gekreuzigten.“

Die Frage ist nur... Welchen Standpunkt...?

Paulus ist da ganz eindeutig: Jesus Christus der Gekreuzigte.

Puh, typisch christlich: Leiden, Kreuz, Jammertal, Jenseitsvertröstung.

Nein. Ganz im Gegenteil. Dieser Standpunkt macht enorm Sinn. Denn hier spricht eine tiefe Welt- und Lebens und Menschenzugewandtheit.

Paulus nennt den Namen eines Menschen, der kein optimales Erfolgsmodell war. Jedenfalls nach den weisheitlichen Maßstäben und Standpunkten, die damals und heute gültig sind.

So steht geschrieben in Coaching- Selbstoptimierungskursen: „Wir leben um uns leiblich und geistig nach oben zu entwickeln. Es geht um Selbstoptimierung: Wir sorgen dafür, dass der Code des Besser- Werdens in unserem Alltag ankommt. Die Erfolge werden erfolgreiche Erfolge.

Wir optimieren uns selbst, so wie auch die Evolution auf die Optimierung der Lebewesen hinausläuft.“

Knallhart ist dieser Standpunkt: Ich habe es selber in der Hand. Erfolg und Scheitern ist meine Sache.

Das Gericht, vor dem ich mich verantworten muß, das sind nicht die anderen. Ist nicht Gott.

Das Gericht bin ich selbst.

Nichts ist so mächtig, wie der Gerichtshof in mir selber.  
Ich denke, das meint Paulus, wenn er von den Archonten, den Mächtigen der Welt redet. Die Mächtigen der Welt, das sind sicher die politisch Mächtigen. Aber nicht nur.  
Dahinter verbergen sich gesellschaftliche Maßstäbe und Standpunkte wie Menschen zu sein haben, die sich dann politisch niederschlagen.

Deshalb, deshalb ist der göttliche Standpunkt so wichtig.  
Christus der Gekreuzigte. Kein strahlender Sieger mit einer ungebrochenen Ich-identität, der uns jetzt zeigt, wie ein richtig erfolgreiches Leben läuft. Damit wir es endlich auch checken und endlich so werden, wie wir sein sollen, wie es sich geziemet.

Nein. Es geht um den Menschen, um uns, um mich, wie ich wirklich bin, nicht wie ich sein sollte. Das tut gut. Das macht Sinn.

Es ist deshalb keine Schande arbeitslos zu sein.

Es ist keine Schande depressiv zu sein.

Es ist keine Schande allein erziehend zu sein.

Es ist keine Schande homosexuell zu sein.

Es ist keine Schande nicht zu wissen ob ich jetzt ganz Mann bin oder ganz Frau.

Es ist keine Schande sich klein zu fühlen.

Es ist keine Schande schwach zu sein.

Es ist keine Schande krank zu sein.

Es ist keine Schande keinen deutschen Paß zu haben.

Es ist keine Schande alt zu sein.

Es ist keine Schande... setzten Sie die Reihe ruhig für sich fort.  
Kein Grund zum Schämen.

Im Gegenteil, darüber zu diskutieren, ob das jetzt den Normen eines normalen Lebens entspricht und wieviel Solidarität es da

jetzt braucht, wie viel Zuwendung, das hat dieselbe Qualität, wie die Vorstellung ob a Kuh sollt kennen fliegen wie a Vogel. Sie ist absolut abwegig.

„Denn ich beschloß bei Euch nichts zu wissen als Jesus Christus, und zwar den Gekreuzigten.“

Und jeder von uns hat seine eigenen individuellen Kreuze und Kreuzwege. Jeder von uns hat seine eigenen Fragmente zerbrochener Hoffnungen, verronnener Lebenswünsche, verworfener Möglichkeiten, vertaner und verspielter Chancen... Seine eigenen Ruinen aufgrund zugefügter Verletzungen und erlittener Verluste und Niederlagen, wie es der Marburger Theologe Henning Luther so trefflich formulierte.

So unterschiedlich das bei jedem einzelnen sein mag, so bedeutungsvoll ist das. Ja, das alles ist alles andere als bedeutungslos.

Wie das in unserer Gesellschaft in unserer Gemeinschaft zur Sprache kommen darf, deutet darauf hin, wie es um unsere Gesellschaft um die Gemeinschaften, in denen wir leben bestellt ist.

Nein, wir brauchen keine Verkündigungen und Verlautbarungen der riesengroßen Alleswischerüberflieger: „Gott behiete, dass eine Kuh sollt kennen fliegen wie a Vogerl...“

Christus der Gekreuzigte, das ist der Inhalt der wirklich relevanten Dinge des Lebens.

Wie Gott ist, sehen wir an Christus.

Das wahre Leben zeigt sich in Jesus gerade in seiner Schwachheit, in seinen Niederlagen eben in seinen Fragmenten.

Nein. Wir Menschen sind keine „optimalen“ Modelle.  
Und brauchen das auch nicht zu sein. Und das heißt doch auch,  
daß wir mit unseren Kreuzen und Kreuzwegen mit unseren  
Fragmenten nicht hinter dem Berg halten.  
Daß wir sie mitteilen, mit einander teilen und so die Lebens- und  
Menschenzugewandtheit in unsere Gesellschaft bringen.

Denn, das Leben wird doch enorm freier, wenn und wo ich mich  
als Fragment wahrnehme, erkenne und akzeptiere.  
Frei zu trauern, zu hoffen und zu lieben... so, wie ich es kann.  
Frei von den Ängsten der Selbstüberforderung...

Frei, Andersdenkende nicht bekämpfen zu müssen... sondern sie  
könnten immerhin Fragmente haben, die sich gut mit meinen  
ergänzen... wie in einem Puzzle.  
Und überhaupt, was weiß ich schon, von den Fragmenten  
anderer Menschen, die sich dann in Meinungen und  
Überzeugungen niederschlagen, die meine Puzzleteile  
brauchen...?

Wir Menschen sind halt keine Inseln, sondern brauchen die  
Ergänzung durch andere.  
Wir Menschen sind halt beim anderen Menschen bei uns selbst.  
Wir Menschen brauchen einander als Spiegel um uns selber  
besser zu erkennen... als Ergänzung unserer Fragmente.

Noch einmal Henning Luther: „Im Fragmentarischen erkennen  
wir unser Angewiesensein...“  
Unser Angewiesensein auf Ansprache, auf Fürsprache auf  
Zuspruch und auch auf Kritik, wo wir übers Ziel hinausgedüst  
sind, weil das passende Puzzleteil fehlte....

Im Fragmentarischen erkenne ich, er- lebe ich, dass ich nicht  
alles aus mir heraus kann, nicht alles überblicke, nicht alles

erkenne...und eben auch nicht brauche...

Dafür brauche ich mich nicht zu entschuldigen.

Das tut mir gut, gerade dann wenn es aus mir mal wieder rausrutscht, weil ich wieder was vergeigt habe , oder meine es getan zuhaben...was auch immer: „Ich bin doch auch nur ein Mensch.“

Ja, was denn sonst, mein Lieber.

Ein optimierter Übermensch...eine fliegende Kuh...?

Gott bewahre...

Du bist nicht **auch nur** ein Mensch.

Du bist ein Mensch.

Und das ist völlig ausreichend.

„Denn ich beschloß bei Euch nichts zu wissen als Jesus Christus, und zwar den Gekreuzigten.“

Standpunktwechsel...

Freiheit vom inneren und äußeren Druck zur Anpassung und Selbstoptimierung.

Gottes Unterstützung haben wir dabei...

Die gegenseitige Unterstützung können wir uns geben...

Und langsam aber sicher wird der Umgang mit mir selber und anderen freier...

Denn darin sind wir alle gleich: Wir leben in und mit unseren Fragmenten.

Da macht auch Jesus Christus keine Ausnahme.

Und überhaupt, dass dieser Standpunkt nicht so ganz verkehrt ist, hat Gott bestätigt in der Auferstehung dessen, der seine Fragmente gelebt hat.

Amen.